



KOPOS-Kriterienset für Nachhaltigkeits- und Transformationswirkungen für Nachhaltigkeitsinitiativen im Ernährungssektor

KOPOS-Arbeitspapier



Autoren

Rogga, Sebastian, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.

Wunder, Stephanie, (z.Zt. der Autorentätigkeit) Ecologic Institute

Piorr, Annette, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.

Unter Mitwirkung von:

Simone Zeil und Stefan Löchtfeld (beide e-fect), Bernd Pölling und Ina Cramer (Fachhochschule Soest), Andreas Obersteg (HCU Hamburg), Nadine Blanke (Ernährungsrat Freiburg und Region), Peter Volz (Die Agronauten), Annabella Jakab (Netzwerk Flächensicherung e.V) und Katrin Stary (Berliner Stadtgüter GmbH)

Druckvorlage fertiggestellt im Februar 2024

Dieses Dokument steht online zur Verfügung unter: <https://www.kopos-projekt.de/de/node/76>

Danksagung

Ein Dank gebührt den Interviewpartnern aus den KOPOS-Pilotvorhaben, die während einer Interviewphase zwischen November 2021 und Februar 2022 dabei geholfen haben, das Kriterienset zu qualifizieren und auf seine Anwendbarkeit hin zu überprüfen.

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben Stadt-Land-Plus — Verbundvorhaben: „KOPOS - Neue Kooperations- und Poolingmodelle für nachhaltige Landnutzung und Nahrungsversorgung im Stadt-Land-Verbund“ wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 033L221 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

Zitierhinweise

Das **Kriterienset** selbst ist unter folgendem Zitierhinweis als Datenpublikation publiziert: Sebastian Rogga, Stephanie Wunder, Bernd Pölling, Andreas Obersteg, Annette Piorr (2024). *KOPOS- Sustainability and transformation criteria set for sustainability initiatives in the agri-food sector*, Dataset, BonaRes Repository. <https://doi.org/10.4228/zalf-c6vf-py89>

Dieses **Arbeitspapier** kann unter folgender Referenz zitiert werden: Rogga, S.; Wunder, S.; Piorr, A. (2024). KOPOS- Kriterienset für Nachhaltigkeits- und Transformationswirkungen für Nachhaltigkeitsinitiativen im Ernährungssektor. KOPOS-Arbeitspapier. Müncheberg. 20 S.



Zusammenfassung

Durch das vorliegende Kriterienset können die Nachhaltigkeits- und Transformationswirkungen von Nachhaltigkeitsinitiativen, die in Ernährungssystemen agieren, sicht- und messbar gemacht werden. Die Kriterien können sowohl von den Initiativen selbst (als Monitoring-Tool oder für die Evaluierung) als auch von Institutionen genutzt werden, die Nachhaltigkeitsprojekte in diesem Bereich fördern wollen und denen keine adäquaten Bewertungskriterien zur Verfügung stehen.

1 Einleitung

Das KOPOS-Projekt untersucht zur Erreichung seiner Projektziele bestehende Kooperations- und Poolingansätze, die ihre Tätigkeiten auf eine nachhaltige Entwicklung oder/und eine Nachhaltigkeitstransformation von Ernährungssystemen ausrichten. In zwei Modellregionen (Berlin/Brandenburg & Freiburg) hat KOPOS in einer ersten Projektphase insgesamt 9 Pilotvorhaben selektiert, um daraus Rückschlüsse für die Ko-Kreation **neuartiger** Kooperationsansätze zu gewinnen, die das Projekt in einer Umsetzungsphase modellhaft umsetzen wird. Bestehende Kooperationsansätze konnten wir mittels Analyseschritten in beiden Regionen identifizieren und haben sie v.a. auf der Ebene sogenannter **Nachhaltigkeitsinitiativen** verortet.

Nachhaltigkeitsinitiativen arbeiten (zumeist) auf einer lokalen Ebene an Lösungen für globale, relevante Herausforderungen (z.B. Biodiversitätsverlust, Mobilität, etc.) und werden in signifikanter Weise von lokal agierenden Akteuren designt, getragen und geleitet. Sie sind für eine Nachhaltigkeitstransformation der Gesellschaft von entscheidender Bedeutung, da sie über den Zeitverlauf gesehen, Impulse aussenden, die bestehende nicht-nachhaltige Systemstrukturen verändern (Lam et al. 2020:3¹).

(Lokale) Nachhaltigkeitsinitiativen, die Kooperation und Pooling als Handlungsprinzipien anwenden, agieren i.d.R. in räumlich begrenzten, gesellschaftlichen Nischen und verfügen daher über eine begrenzte, messbare Wirkfähigkeit, um Veränderungen auf einer regionalen Ebene anzuzeigen. Dennoch – so die These des KOPOS-Projektes – entfalten solche Initiativen **eine ganze Reihe von unterschiedlichen Effekten, die für eine Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit nützlich sind und/oder Impulse zur Transformation von Ernährungssystemen aussenden**.

Diese systematisch zu erfassen, ist Ziel des hier vorgestellten Kriterienkataloges. Die Herausforderungen eines anwendbaren Kriterienkataloges für nachhaltigkeitsorientierte Initiativen in Ernährungssystemen sind vielfältig. Zum einen bestehen sie vor allen Dingen darin, dass sie die gesamte thematische Breite erfassen müssen – von bspw. Saatgutkooperativen bis hin zu Kompostierungsprojekten in Kleingärten; von Bildungsträgern bis hin zu politischen Initiativen wie z.B. Ernährungsräten. Aufgrund des erwähnten Anwendungsspektrums haben sich die Autor:innen für die Erarbeitung von *Kriterien* und gegen *Indikatoren* entschieden. *Kriterien* sind Bedingungen, die erfüllt sein müssen, um einen Grundsatz zu erreichen, der als erstrebenswert gilt. Hierzu können bspw. die Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales benannt werden, wenn Nachhaltigkeit als zu erreichender Grundsatz definiert ist.

Indikatoren hingegen sind messbare Zustände, anhand derer beurteilt werden kann, ob die zugehörigen *Kriterien* erfüllt sind oder nicht. Um die Anwendbarkeit des Kriterienkatalogs zu erhöhen und die Verständlichkeit zu steigern, bieten wir dennoch für jedes Kriterium mögliche Indikatoren an. Diese sollten jedoch bei Anwendung auf das spezifische Fallbeispiel zugeschnitten und ggf. neu entwickelt werden.

¹ Lam, D.P.M. et al. 2020. Scaling the impact of sustainability initiatives: a typology of amplification processes. In: Urban Transformation (2020) 2:3.



Eine weitere Herausforderung besteht darin, adäquate Kriterien, die Transformationswirkungen beschreiben, zu entwickeln.

Während eine Deduktion von Nachhaltigkeitskriterien über die Sustainable Development Goals (SDGs) mittlerweile etabliert ist, stellt die Erfassung von Transformationspotenzialen weitestgehend ein Novum dar, dem wir uns mit diesem Kriterienset annähern. Unter Transformation werden Prozesse der gesellschaftlichen Anpassung an globale Herausforderung und der damit verbundene systemische Umbau gesellschaftlicher Teilsysteme (wie der Energiesektor, Verkehrssektor oder der Ernährungssektor) verstanden. Prozesse des gesellschaftlichen Wandels sind überaus komplex und können nur mittels systemischer Herangehensweisen halbwegs adäquat erfasst und verstanden werden. Im Rahmen des Kriteriensets bieten wir daher eine Reihe von Proxy-Kriterien an, die das **Potenzial für den Beitrag einer Nachhaltigkeitsinitiative abbilden**, zu einer Gesellschaftstransformation beizutragen. Uns ist bewusst, dass lokale Initiativen allein in aller Regel nicht genügend Mobilisierungspotenzial aufbringen, um Regimestrukturen zu verändern, die das gegenwärtige Agri-Food-System stützen. Systemtransformationen sind nicht-linear, langwierig, involvieren und tangieren eine Vielzahl von Akteuren und widerstehen daher weitestgehend der Möglichkeit einer zentralen Planung und Kontrolle. Daher bilden die Kriterien eher mögliche Transformationspfade zu einem nachhaltigeren Ernährungssystem ab, die Nachhaltigkeitsinitiativen beschreiten können.

In der Summe werden im Kriterienset zwei Dimensionen abgebildet:

- Zum einen können Potenziale aus einem Ist-Zustand einer Nachhaltigkeitsinitiative abgebildet werden, was sich für eine ex-ante-Analyse besonders eignet. Dies betrifft v.a. die Erfassung des Potenzials für den Beitrag zu einer Nachhaltigkeitstransformation.
- Zum anderen können Wirkungen einer Nachhaltigkeitsinitiative abgebildet werden, was sich insbesondere für eine ex-post-Analyse anbietet.

Für wen sind diese Kriterien von Nutzen? Wir sehen vor allen Dingen zwei Anwendungsfelder bzw. Zielgruppen: Erstens kann das Kriterienset von Nachhaltigkeitsinitiativen selbst genutzt werden für die Dokumentation unterschiedlicher Nachhaltigkeitswirkungen. Ausgewählte Kriterien können für das Monitoring verwendet und für die Erfolgsmessung herangezogen werden. Darüber hinaus könnte es für die Außenkommunikation verwendet werden. Getreu dem Motto: ‚Tue Gutes und sprich darüber!‘ dienen die Kriterien dazu, das abstrakte Ziel der Nachhaltigkeit mit konkret(er)en Wirkungsdimensionen zu untersetzen. Letztlich dienen sie auch dazu, die Anerkennung von nachhaltigkeitsfördernden Aktivitäten zu erhöhen.

Zweitens sehen wir potenzielle Fördermittelgeber als zweite Anwendergruppe. Diese stehen z.T. vor der Herausforderung abstrakt formulierte förderpolitische Ziele (z.B. Nachhaltigkeit von Ernährungssystemen) in förderwürdige Kriterien zu übersetzen, die anschließend mess- und nachvollziehbar sind. Wird „Nachhaltigkeitstransformation“ zukünftig noch stärker als politisches Ziel formuliert, dann wird es einen Bedarf geben, Transformationswirkungen mehr als bislang zu erfassen. Diesen (antizipierten) Bedarf wollen wir mit unseren Kriterien ebenfalls aufgreifen.

2 Kurze Herleitung des Kriteriensets

Die Logik des Kriteriensets geht im Wesentlichen auf den Bewertungsrahmen der Studie *“Kriterien zur Bewertung des Transformationspotentials von Nachhaltigkeitsinitiativen”*² zurück, die das Ecologic Institut im Auftrag des Umweltbundesamtes (UBA) im Jahr 2019 erstellt hat. Darin wird ein System zur Erfassung und Bewertung des Nachhaltigkeits- und Transformationspotentials zivilgesellschaftlicher Aktivitäten vorgestellt, um den Wert und das Transformationspotential dieser Initiativen entlang aller Nachhaltigkeitsdimensionen offenzulegen und eine Grundlage für politische Anerkennung und Unterstützung zu schaffen. Für die Entwicklung der Bewertungskategorien und -kriterien wurden zahlreiche wissenschaftliche Papiere sowie 14 bestehende Bewertungs- und Kriteriensysteme ausgewertet, so u.a. auch die **UN-Nachhaltigkeitsziele** und ihre Anwendbarkeit auf zivilgesellschaftliche Nachhaltigkeitsinitiativen.

Da das KOPOS-Projekt vergleichbare Ziele mit seinen “Pilotenvorhaben” bzw. den „Modellvorhaben“ verfolgt³, erschien eine Adaption des Frameworks funktional. Das KOPOS-Konsortium erweiterte die Anwendergruppe der Wirkungsindikatorik im Wesentlichen auf **alle** Organisationsformen (nicht nur zivilgesellschaftliche Akteure) und fokussierte zudem stärker auf das Themenfeld „regionaler Agri-Food-Systeme“, während die UBA-Studie hierzu keinen thematischen Fokus vorgab.

Das Framework der UBA-Studie leitet - grob gesagt - **Leitfragen aus Nachhaltigkeits- und Transformationskriterien** ab, die sich wiederum aus gängigen Indikatorensets (z.B. SDGs, Nachhaltigkeitsindikatoren der Bundesregierung u.a.) ableiten. So entstehen zunächst zwei Dimensionen - “Nachhaltigkeitswirkungen” und “Transformationspotenzial” - die zu einem gemeinsamen Framework zusammengefasst werden (siehe Abbildung 1).

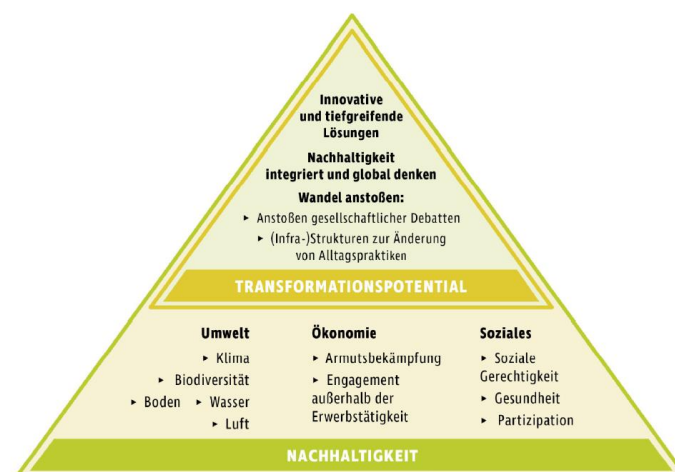


Abbildung 1: Kriterien zur Erfassung der Nachhaltigkeit und des Transformationspotenzials (Quelle: Wunder et al. 2019:66)

² Wunder, S.; Albrecht, S.; Porsch, L.; Öhler, L. 2019. Kriterien zur Bewertung des Transformationspotentials von Nachhaltigkeitsinitiativen. Umweltbundesamt Texte 22/2019.

³ Die Auswahl von „Pilotvorhaben“ und „Modellvorhaben“ ist eine Kerncharakteristik des methodischen Vorgehens des KOPOS-Projektes. Mehr Informationen dazu unter <https://kopus-projekt.de>

In der UBA-Studie wurden ferner weitere Bewertungskategorien berücksichtigt, von denen angenommen wird, dass sie wesentliche Voraussetzungen darstellen, damit Nachhaltigkeitsinitiativen überhaupt Wirksamkeit in Richtung Nachhaltigkeit und Transformation entfalten können. Die beiden zusätzlichen Kategorien lauten „**organisatorische Handlungsfähigkeit**“ sowie „**Skalierbarkeit**“. Sie werden im Rahmen der UBA-Studie als optionale Kategorien bezeichnet, die separat von der Nachhaltigkeitsbewertung herangezogen werden können.

Im Rahmen der Kriterienerstellung in KOPOS wurde das Framework der UBA-Studie weitgehend übernommen (insb. die Dimensionen „Transformationspotenzial“, „Nachhaltigkeit“, „Organisatorische Handlungsfähigkeit“ und „Skalierbarkeit“), jedoch thematisch an regionale Agri-Food Systeme sowie an die Zielgruppe der KOPOS-Piloten (bzw. der Nachhaltigkeitsinitiativen) angepasst.

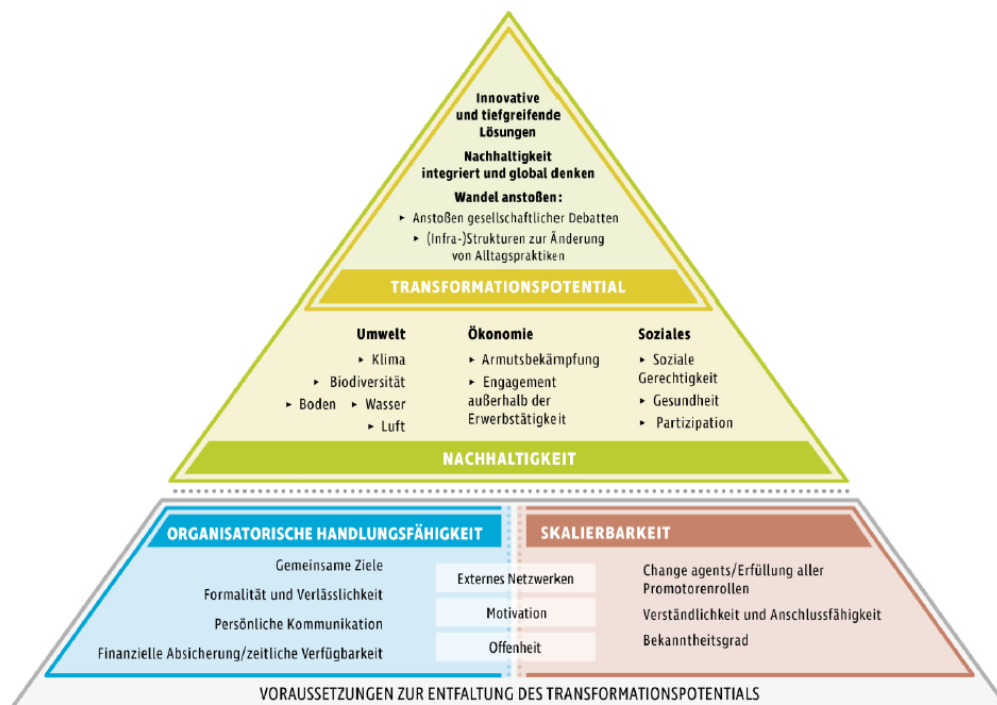


Abbildung 2: Gesamtkriterienrahmen zur Nachhaltigkeitsbewertung
(Quelle: Wunder et al. 2019:67)

Anpassungen gegenüber der UBA Studie bzw. neue Entwicklungen betreffen insbesondere

- die Indikatoren in der **Nachhaltigkeitsdimension „Ökonomie“**, wo sich das KOPOS-Konsortium stärker auf den Bewertungsrahmen von „Richtig rechnen“⁴ ([Link](#)) bezogen hat; einem Indikatorenset, das von der Forschungsgemeinschaft „die Agronauten“ für landwirtschaftliche Betriebe mitentwickelt wurde. Ursache für die stärkere Orientierung auf

⁴ Beckmann, J.; Hiß, C.; Hiß, M.; Strauß, K.; Gasser, A.; Herzig, C.; Jakob, M. 2019. „Richtig Rechnen in der Landwirtschaft: Durchführung einer erweiterten Finanzbuchhaltung unter Einbeziehung der monetären Bewertung externer Effekte“. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt. November 2019. URL: <https://www.agronauten.net/wp-content/uploads/2017/02/Projektbericht-Richtig-Rechnen.pdf> (Zugriff: 25.4.2022)



ökonomische Kriterien war, dass bei den begleiteten Nachhaltigkeitsinitiativen stärker wirtschaftende/kommerzielle Tätigkeiten zu beobachten sind und nicht ausschließlich ehrenamtlich getragene,

- eine **Schwerpunktverlagerung** von einer reinen Potenzialerhebung **in Richtung einer Wirkungserfassung von nachhaltigen und auf Transformation ausgerichteten Praktiken**, die Nachhaltigkeitsinitiativen in Ernährungssektoren vollführen,
- eine **Ausweitung der potenziellen Anwendergruppe** des Kriteriensets von bislang vorwiegend zivilgesellschaftlichen Akteuren hin zu öffentlichen- sowie Marktakteuren bzw. „hybriden“ Organisationsformen, die Akteure aus unterschiedlichen Sektoren vereinen,
- eine **präzisere Ausrichtung der Kriterien an den beiden Themen der Handlungsfelder** von KOPOS⁵, ohne jedoch weitere Agri-Food-Themen per se auszuschließen (z.B. zirkuläre Systeme, Ernährungswandel),
- eine Betonung des **räumlichen Kontextes von KOPOS** im Sinne von Stadt-Land-Kooperationen sowie
- Beiträge für **„kulturell bedingte Nachhaltigkeitswerte“**.

⁵ Gemeint sind die beiden Themenfelder „Kurze Wertschöpfungsketten“ sowie „Zugang zu bzw. Sicherung von Land“.

3 Darstellung des Kriteriensets mit möglichen Indikatoren

Dimension	Oberkategorie	Subkategorie	Kriterium	Erläuterung	mögliche Indikatoren (mit Einheit)
organisatorische Voraussetzungen	interne Organisation von Nachhaltigkeitsinitiativen		gemeinsame Werte, Ziele und Erwartungen	<p>Wichtig für die Zusammenarbeit ist es, eine gemeinsame Vision bzw. gemeinsame Ziele zu haben. Anhaltspunkt für die Erfassung von gemeinsamen Zielen können Dokumente aus der Gründung der Initiative und ihre weitestgehend einheitliche Darstellung des Selbstverständnisses auf Internetseiten, in Teilnehmendengesprächen etc. sein.</p> <p>Schon der Fakt, dass es gemeinsame (aussagekräftige) Zieldokumente gibt, spricht dafür, dass es gemeinsame Ziele gibt, über die sich verständigt wurde. Auch etablierte Diskussionsprozesse und Strategiegespräche innerhalb der Initiative können Indikatoren sein, dass sich über gemeinsame Ziele verständigt wird und diese auch kontinuierlich reflektiert werden.</p>	<p>Veröffentlichte Dokumente, die Werte, Ziele und Erwartungen wiedergeben (ja/nein)</p> <p>Durchgeführte Strategiegespräche / Sitzungen mit Mitgliedern/Teilnehmern (ja/nein)</p>
			externes Netzwerken	<p>Ein tiefes und breites externes Netzwerk erhöht den Zugang zu Ressourcen und einer breiteren Unterstützung. Damit kann die Initiative anschlussfähiger an bestehende Lösungen sein und Widerstände können frühzeitig aufgedeckt werden. Auch können Bedürfnisse und Erfahrungen anderer Gruppen genutzt und durch die Initiative aufgegriffen werden. Politischer Einfluss und damit eine größere Aufmerksamkeit und potentielle Verbreitung kann z.B. durch das Involvieren der Initiative in politische Aktivitäten oder Lobbying erreicht werden. Die Anerkennung von Externen, insbesondere von einflussreichen Multiplikatoren, unterstützt ihre Verbreitung.</p>	<p>Anzahl an aktiven Mitgliedern in der Initiative (tot.)</p> <p>Direkte, persönliche Kontakte zur lokalen Politikebene (BürgermeisterIn, Parteien) (ja/nein)</p> <p>Direkte, persönliche Kontakte zu einflussreichen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und regionalen Netzwerken (ja/nein)</p> <p>Menge an Followern in sozialen Medienkanälen (tot.)</p>

	Skalierbarkeit	-	Verständlichkeit/ Anschluss- fähigkeit	<p>Die Verständlichkeit eines Ansatzes erhöht die Wahrscheinlichkeit der öffentlichen Akzeptanz. Die Initiative kann zur Verständlichkeit beitragen, indem sie ihre Ziele und Handlungsansätze klar und je nach Zielgruppe verständlich kommuniziert und Erwartungsmanagement betreibt. Förderlich für die Kommunikation, Akzeptanz und Umsetzungswahrscheinlichkeit ist auch die Anschlussfähigkeit an bestehende Alltagspraktiken und den spezifischen lokalen Kontext (wenn z.B. bestehende regionale Treffpunkte oder vorhandene Routinen von Menschen genutzt werden, an einen bestehenden Bedarf angeknüpft wird etc.). Radikale Innovationen (die zum Beispiel mit einer starken Umstrukturierung des Tagesablaufs oder Routinen einhergehen oder hoher Anfangsinvestitionen in Beziehungen, Abläufe, notwendige Infrastruktur etc. erfordern) treffen eher auf Widerstände. In letzterem Fall sollte die Initiative vorbereitet sein auf diese einzugehen und sie zu nutzen (in dem sie zum Beispiel Infrastrukturen, Kommunikationsangebote, Dienstleistungen etc.) bereitstellt, um die Innovation weiter zu entwickeln.</p>	<p>Verfügbarkeit von Kommunikationsmedien zur Direktansprache von Interessenten (z.B. Flyer, Webseite, Erklärvideos, soziale Medien, Visualisierungen) (ja/nein)</p> <p>Vorhandensein von Marken („brands“) und Symbolen mit Wiedererkennungswert in der Außenkommunikation (ja/nein)</p> <p>Vorhandensein von Presseberichten über die Initiative und deren Zielen, Produkten und Werten (ja/nein)</p> <p>Aufgreifen der Idee bzw. der Initiative als „best practice“ in Positions- oder Strategiepapieren von Politik und Verbänden (ja/nein)</p> <p>Einladungen zu Veranstaltungen, die Idee bzw. die Initiative vorzustellen (ja/nein)</p>
--	----------------	---	---	--	--

Dimension	Oberkategorie	Subkategorie	Kriterium	Erläuterung	mögliche Indikatoren (mit Einheit)
Transformationspotenzial	Anstoßen gesellschaftlicher Debatten	-	Sicht- und Erlebbarkeit alternativer Handlungsansätze	Nachhaltigkeitsinitiativen können alternative Handlungsansätze erlebbar machen, „vorleben“, in „Reallaboren“ testen, inspirieren oder irritieren und können so einen Perspektivwechsel sowie Dialoge anregen. Initiativen, die transformative Praktiken sicht-, erleb- und erfahrbar machen, steigern das Transformationspotenzial, da Lernprozesse für mehr Nachhaltigkeit angeregt werden, indem NutzerInnen sie mit konkreten Erfahrungen verknüpfen.	<p>Vorhandensein offener, partizipativer Formate (z.B. gläserne Manufaktur, Mitmachaktionen, Verkostungen, Führungen etc.) (ja/nein)</p> <p>Anzahl an Teilnehmenden an offenen und partizipativen Formaten (tot.)</p> <p>Möglichkeiten der Teilhabe/Mitbestimmung durch Dritte (Mitgliedschaft, Teilhaber, Aktionäre, etc.) (ja/nein)</p>
	tiefgreifende Innovationen	-	neue Lösungen für tiefgreifenden Wandel	<p>Gefragt wird nach Innovationen, die durch die Initiativen angewendet, entwickelt und getestet werden. Wir verstehen unter Innovationen Neuerungen, die als Ergebnis sozialer Prozesse Veränderungen wie eine neue Leitidee, eine neue Praxis, ein neues Produkt oder Verfahren einführen und damit die Richtung von gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflussen. Es kann sich dabei um technische Neuerungen, neue Geschäftsmodelle, neue Kooperationsformen oder neue Konsumstile handeln. Zudem sind sie selbst in soziale Praktiken und Kontexte eingebettet und sofern sich die nischenförmig angelegten neuen sozialen Praktiken stabilisieren und verbreiten, verändern und transformieren sie gesellschaftliche Verhältnisse.</p> <p>Innovationen, die zudem auf eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft (i.S. einer Gesellschaftstransformation) ausgerichtet sind, verknüpfen die Innovationen mit ambitionierten Nachhaltigkeitszielen. Die Innovation ist im jeweiligen räumlichen und thematischen Kontext zu bewerten (absolut oder relativ neue Leitidee, neue Praxis, Produkt oder Verfahren für einen</p>	<p>Beschreibung oder Verschriftlichung des Neuigkeitswertes der Nachhaltigkeitsinitiative in Dokumenten/Webseite etc. (ja/nein)</p> <p>Vorhandensein von Bezügen zu Nachhaltigkeitszielen in Dokumenten der Initiative (ja/nein)</p> <p>Vorhandensein von Dokumenten und/oder dokumentierte Veranstaltungen, die den Zustand bestehender, nicht-nachhaltiger Praktiken thematisieren (ja/nein)</p> <p>Mitgliedschaft der Initiative in politischen Netzwerken, die Nachhaltigkeit thematisieren (z.B. attac, Farmers for Future, Ernährungsrat, etc.) (ja/nein)</p>

			<p>tiefgreifenden Wandel von Lebensstilen, Praktiken, Dienstleistungen, Technologien & Aufzeigen nachhaltiger Alternativen)</p> <p>Es kann sich auch um eine Innovation handeln, die bestehende nicht-nachhaltige Praktiken destabilisieren (etwa durch Nischenansätze oder etwa durch Hinterfragung und öffentliche Diskussion)</p>	
Verknüpfung von NH-Dimensionen	-	Berücksichtigung von unerwünschten Folgewirkungen	<p>Eine wichtige Eigenschaft transformativer Initiativen ist die Einschätzung bzw. das Bewusstsein darüber, welche Folgewirkungen das eigene Handeln haben könnte und ob dabei unerwünschte Nebeneffekte auftauchen können, sodass eine Innovation in einem Sektor/Bereich zwar signifikante Verbesserungen bringt, dies jedoch auf Kosten anderer relevanter Sektoren erzielt. Hierzu zählen bspw. ökonomische Effekte, die auf Kosten der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit gehen, aber auch Fragen der räumlichen Gerechtigkeit (z.B. positive Effekte in einem kleinen Stadtgebiet vs. negative Effekte für Stadtumland-Akteure).</p>	<p>Vorhandensein von (externen) Beratungsgremien in den Initiativen (ja/nein)</p> <p>Vorhandensein einer Analyse zur Erhebung unterschiedlicher Wirkungsaspekte (ja/nein)</p> <p>Vorhandensein von Konsultationen oder Anhörungen in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen von Initiativen (ja/nein)</p> <p>Vorhandensein von Diskussionsformaten mit Bürger*innen und (weiteren) Praktiker*innen für einen Gesamtblick auf die zu erwartenden Wirkungen (ja/nein)</p>
Veränderungen von Alltagspraxis	-	Zugang zu Räumen, Infrastrukturen und Produkten	<p>Nachhaltiges Handeln ist eng verknüpft mit dem Vorhandensein von geeigneten Strukturen, die nachhaltiges Handeln überhaupt erst ermöglichen. In diesem Zusammenhang kann von Infrastrukturen zur Änderung von Alltags-Praktiken gesprochen werden. Dies können Räume sein, die für Treffen genutzt werden, Zugang zu Bildungsangeboten, zu Produkten schaffen</p>	<p>gesicherte Verfügbarkeit von Räumen für die Veränderung von Alltagspraktiken (z.B. Versammlungsräume, Märkte, etc.) (ja/nein)</p> <p>gesicherte Verfügbarkeit von Infrastrukturen für die Veränderung von Alltagspraktiken (z.B. Lagerkapazitäten, Küchen, Wasser, Strom, etc.)</p>



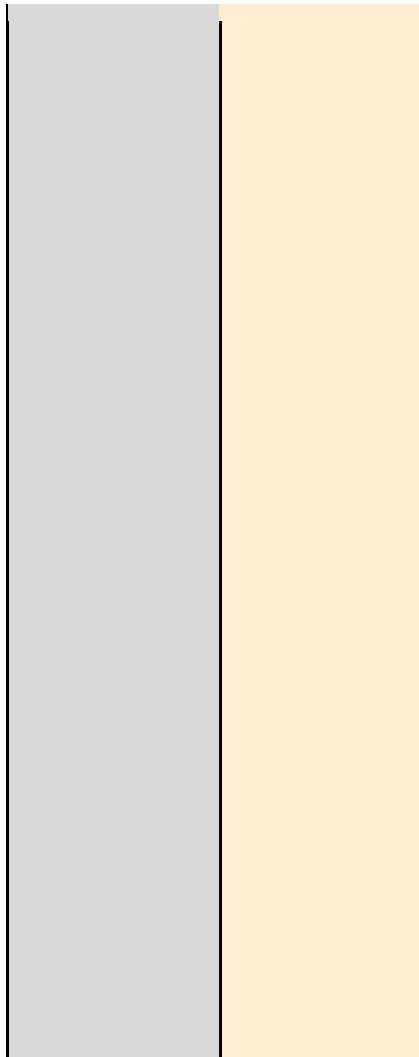
				(z.B. Marktstrukturen) usw. Diese Infrastrukturen ermöglichen erst das Ausprobieren alternativer (Alltags-)Praktiken.	Verfügbarkeit vermarktungsfähiger Produkte und/oder Dienstleistungen (ja/nein)
	Ernährungs- und Esskultur	Ess- und Ernährungskultur, die nachhaltige Ernährungspraktiken beinhaltet	<p>Ernährungspraktiken und die Ausprägung von bestimmten Ernährungs- und Esskulturen werden durch zahlreiche Faktoren geprägt und beeinflussen wiederum die Nachhaltigkeitsbilanz von Ernährungsverhalten. Die Größe des Transformationsbedarfes des Ernährungssystems wird daher unweigerlich auch zu einer Änderung der Ess- und Ernährungskulturen führen. Neben der Änderung des Konsums bestimmter Produkte (z.B. (regionale) Herkunft, Zusammensetzung tierisch/pflanzlich, Verarbeitungsgrad etc.) und veränderten Herstellungs- und Verarbeitungswegen (z.B. handwerkliche/traditionell) spielen dabei auch andere Aspekte eine Rolle: geänderte Routinen, Fähigkeiten, Kompetenzen, der Grad der Interaktion, die Dauer und Häufigkeit von gemeinsamen Mahlzeiten (Kommensualität), Essen als Teil von Zeremonien und kultureller Identifikation, Tischsitten u.a..</p> <p>Wie diese Veränderungen aus Nachhaltigkeits- und Transformationssicht gewertet werden können, kann und muss über die jeweiligen dort verankerten Kriterien erfasst werden. Eine Änderung im „Gesamtgebilde“ der Ess- und Ernährungskultur(en) kann aber einen hilfreichen Rückschluss auf die Tiefe der Transformation und die Etablierung „neuer Normen und Routinen“ ermöglichen.</p>	Beschreibung der wesentlichen Merkmale in Bezug auf eine veränderte Ernährungskultur insgesamt (zur Prüfung im Rahmen der Nachhaltigkeits- und Transformationskriterien)	

Dimension	Oberkategorie	Subkategorie	Kriterium	Erläuterung	mögliche Indikatoren (mit Einheit)
Nachhaltigkeit	Ökologie	Biodiversität	Produkt- und Sortenvielfalt	<p>Unter Biodiversität können verschiedene Aspekte erfasst sein. Ein Aspekt, der Biodiversität in der Produktion von Lebensmitteln einschließt, ist die Nutzung vieler Kulturen sowie das verwendete Sortenspektrum bei Nutzpflanzen. Hierunter kann sowohl die Variabilität innerhalb einer Art fallen, als auch unterschiedliche Typen von Nutzpflanzen innerhalb eines Agrar- bzw. Anbausystems.</p> <p>Aktivitäten zur Verbesserung der Biodiversität können direkt durch den Landbau erfolgen sowie indirekt durch Nicht-Landwirt*innen über Aktivitäten entlang der Wertschöpfungskette, die die Verbesserung der Biodiversität auf Agrarflächen unterstützen.</p>	<p>Anzahl unterschiedlicher Nutzpflanzen pro Fläche</p> <p>Anzahl an Fruchtfolgegliedern im Betrieb (tot.)</p> <p>Anzahl unterschiedlicher Sorten (z.B. regionale Sorte, alte Sorte) einer Kulturpflanze (z.B. verschiedene Möhrensorten)</p>
			Vielfalt der Flächennutzung	<p>Die Pflege von und/oder das Anlegen von naturnahen Landschaftselementen in landwirtschaftlichen Produktionssystemen unterstützt insb. die Artenvielfalt von Flora und Fauna. Zu naturnahen Elementen können Hecken, Windschutzstreifen, Gewässer oder Gewässerrandstreifen zählen. Auch ökologisch wertvolle Agrarsysteme wie die Paludikultur sowie temporär in Agrarsystemen integrierte Maßnahmen (wie Agroforst, Lerchenfenster, Blühstreifen etc.) haben positive Effekte für die Biodiversität.</p>	<p>Art und Flächenumfang von einjährigen und mehrjährigen, z.B. Blühstreifen, Brachen, Agroforst, (deskriptiv, quantitativ)</p> <p>Anteil Fläche naturnaher L-Elemente an der gesamten Wirtschaftsfläche (in %)</p>
		Boden	Verhinderung von Bodenverdichtung und -versiegelung	<p>Eine Verhinderung der Bodenverdichtung, die v.a. durch die Bearbeitung mit Landmaschinen zum falschen Zeitpunkt entsteht, hat signifikante Effekte für Bodenlebewesen und (ganz generell) für die Bodengesundheit (z.B. Wasserdurchlässigkeit; Luft- und Nährstoffaustausch, etc.). Eine reduzierte Bodenbearbeitung und Berücksichtigung des feuchtebedingten Verdichtungsrisikos z.B. durch geringere Achslasten der eingesetzten Landmaschinen kann Verdichtungen verhindern.</p>	<p>Gesamtzuggewicht (Landmaschine plus Anhänger) auf einer Ackerfläche (t pro a)</p> <p>Anzahl Arbeitsgänge/ Vegetationsperiode und Feld, (davon bei ungünstigem Bodenfeuchtezustand)</p>

		<p>In Bezug auf das Thema Flächensicherung spielt insbesondere der Zuwachs voll- oder teilversiegelter Flächen durch Infrastruktur- und Siedlungsausbau eine Rolle. Insbesondere landwirtschaftliche Flächen im sogenannten Außenbereich von Siedlungen sind hierbei besonders gefährdet, für nicht-landwirtschaftliche Zwecke umgewidmet zu werden, da der Gesetzgeber Bauen in Ortsrandlagen besonders unterstützt. Dabei gilt die Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme als ein wichtiges Nachhaltigkeitsziel der Bundesregierung.</p>	<p>Einschätzung des Bodenfruchtbarkeitszustandes (z.B. Spatendiagnose, Aggregatzustand; Durchwurzelung; Regenwurmgänge/ Vorhandensein von Regenwürmern, etc.) (Verbesserung/ Verschlechterung keine, gering, mittel, deutlich)</p> <p>Fläche, die vor (Teil-)Versiegelung bewahrt wurde (qm oder ha)</p>
	Verhinderung von Bodenerosion	<p>Zum Erhalt der Bodenfunktionen gilt es, Schadstoffeinträge, Erosion, Versiegelung, Verdichtung (etwa durch große Maschinen) sowie den Verlust von Bodenorganismen und der Humusschicht zu vermeiden.</p> <p>Bodenerosion erfolgt vor allem durch Wind und Wasser, wobei die Oberböden abgetragen werden und für eine landwirtschaftliche Produktion fehlen. Landwirte können Agrarsysteme resilienter ggb. Erosion machen, in dem bspw. Boden so wenig und schonend wie möglich umgebrochen/gepflügt wird oder indem für eine permanente Grünbedeckung gesorgt wird (z.B. Mulchen), die eine schnelle Austrocknung von Oberböden verhindern. Maßnahmen zum Schutz von Winderosion kann auch die Anlage von naturnahen Landschaftselementen (siehe oben) bilden (insb. Hecken, Windschutzstreifen und Agroforstsysteme).</p>	<p>Grünbedeckung (Anteil Tage pro Jahr)</p> <p>Art und Frequenz der Bodenbearbeitung (deskriptiv)</p> <p>Typen und flächenhafte Anlage/Bestandspflege von naturnahen Landschaftselementen (deskriptiv / Fläche in ha)</p>
Klima	Klimaanpassung und Minderung der Emission von Treibhausgasen in der Landwirtschaft	<p>In der Landwirtschaft können große Mengen an Treibhausgasen durch das Schließen von Nährstoffkreisläufen, durch eine flächenangepasste Tierhaltung oder die Reduzierung des Verbrauchs an v.a. synthetischem Stickstoffdünger (wie z.B. bei der biologischen LW, Leguminosen als Vorfrucht, Wirtschaftsdünger statt Mineraldünger etc.), Diesel (reduzierte Bodenbearbeitung etc.) eingespart werden. Auch Maßnahmen</p>	<p>Einsatz synthetischer Düngemittel (kg/ha/a)</p> <p>Gesamter Kraftstoffverbrauch (l/a)</p> <p>Anteil Wirtschaftsdünger an Gesamtdüngemiteleininsatz (in %)</p> <p>Großvieheinheiten (Menge/ha)</p>

		zur Ertragserhöhung über Zucht, veränderte Bewirtschaftungspraktiken etc. tragen zur Verbesserung der Klimabilanz und des Ressourceneinsatzes bei.	
	Reduzierung von Treibhausgasen in der Wertschöpfungskette	<p>Entlang der Wertschöpfungskette existieren verschiedene Möglichkeiten der CO₂ Einsparung. Hierzu zählen u.a. kurze Wege in regionalen Kreislaufsystemen und ressourcensparende Logistikkonzepte. Ebenfalls lassen sich THG über effiziente Lagerungskonzepte (Pooling) und –infrastrukturen und Maßnahmen zur Reduzierung von Lebensmittelverlusten und -abfällen einsparen.</p> <p>Weitere Potenziale existieren bei der Verarbeitung möglichst frischer, unverarbeiteter Lebensmittel, da diese wenige, ressourcenverbrauchende Weiterverarbeitungsschritte durchlaufen und geringe bzw. gar keine Emissionen durch Kühlung/Lagerung aufweisen. Auch der sparsame (oder sogar wiederverwertbare) Umgang mit Verpackungsmaterialien spart Ressourcen und reduziert die Emission von THG. Abschließend ist ein stärker auf pflanzenbetonte Ernährung (etwa im Rahmen der Gemeinschaftsverpflegung) ausgerichtetes Ernährungssystem eine der wirksamsten Maßnahmen zur Reduzierung von THG in der Wertschöpfungskette.</p>	<p>CO₂-Transportemissionen pro kg Ware (in kg)</p> <p>Energieaufwand für Lagerung pro t Ware (in kWh)</p> <p>Anteil unverpackter Lebensmittel an der produzierten Ware (in %)</p> <p>Anteil unverpackter Lebensmittel an der verkauften Ware (in %)</p> <p>Anteil Lebensmittelverluste und -abfälle (in %)</p> <p>Eingesparte Nutzung tierischer Produkte/ Einsatz von Umstellungsmaßnahmen (z.B. in der Gemeinschaftsverpflegung) (deskriptiv)</p>
	Nutzung regenerativer Energiequellen	Die Produktion Erneuerbarer Energien (Bioenergie etc.) inkl. eigenproduzierten Stroms (PV, Wind) reduzieren die Emission von CO ₂ und können so zum Klimaschutz beitragen. Im Gegensatz zu fossilen Ressourcen setzen Energieträger aus Biomasse bei ihrer Verbrennung (oder sonstigen Umwandlung) nur die Menge des Treibhausgases Kohlendioxid (CO ₂) frei, die die Pflanzen zuvor im Wachstum der Atmosphäre entnommen haben. Zu berücksichtigen ist jedoch der energetische Aufwand für Anbau und Umwandlung der Biomasse. Ungeachtet dessen emittieren Bioenergieträger in ihrer Gesamtbilanz weniger CO ₂ als Öl, Kohle und Erdgas.	<p>erzeugte Art an EE und Strommenge aus eigenen Quellen (kWh pro a)</p> <p>Anteil der erneuerbar selbsterzeugten Strommenge am Gesamtstromverbrauch (in %)</p>

			Kohlenstoffbindung (Humus, Grünpflanzung)	Die Art der landwirtschaftlichen Landnutzung kann ebenfalls die Emission von THG senken und sogar als Kohlenstoffsенke (carbon farming) fungieren, bei der Kohlenstoffe aus der Luft im Boden gebunden werden. Dies kann durch unterschiedliche Verfahren unterstützt werden, so z.B. durch bodenschonende Bearbeitungsverfahren zum Aufbau von Humus, durch verbesserte Fruchtfolgen zur Regeneration des Ackerbodens, durch Anbau von Pflanzensorten mit starker Durchwurzelung des Bodens, durch den Anbau und Verwendung von Untersaaten, durch Einführung und Ausbau der Agroforstwirtschaft sowie durch die Einlagerung von Kohlenstoff, z. B. durch Einbringen von Pflanzenkohle in den Boden.	Anzahl Fruchtfolgeglieder (tot.) bzw. mehrgliedrige Fruchtfolgen (ja/nein) Art und Weise der Bodenbearbeitung (deskriptiv) Kohlenstoffvorrat im (Ober-)Boden (t/ha)
		Wasser	Wasserverbrauch	Eine wassersparende Bewässerungspraxis in der Landwirtschaft ist für die Nachhaltigkeit von hoher Bedeutung. Dies gilt insbesondere für Regionen in Deutschland, die aufgrund des Klimawandels und des hohen Wasserverbrauchs in anderen Sektoren sinkende Grundwasserspiegel aufweisen. Auch entlang der Wertschöpfungskette bestehen unterschiedliche Potenziale, wassersparend zu agieren. Hierzu zählen wassersparende Konzepte in der Weiterverarbeitung von Lebensmitteln (z.B. reduzierter Wassereinsatz beim Waschen).	Verbrauchtes Wasser (hl/a)
	Ökonomie	Wirtschaftliche Handlungsfähigkeit	Wirtschaftlichkeit	Wirtschaftlichkeit bezieht sich auf die Fähigkeit einer Institution nachhaltig im betriebswirtschaftlichen Sinne zu operieren, sodass die Widerstandsfähigkeit gegenüber externen Schocks erhöht wird. Wirtschaftlich handlungsfähig ist eine Institution dann, wenn sie nicht nur kostendeckend agiert, sondern zudem in der Lage ist, investive Kapazitäten aufzubauen. Bedeutende Bereiche wirtschaftlicher Handlungsfähigkeit umfassen finanzielle Ressourcen, Personal sowie die Verfügbarkeit von Betriebsmitteln.	Einnahmen/Ausgaben-Bilanz (in Euro / a) Liquidität (in Euro)



Beschäftigung	<p>Beschäftigung bezieht sich auf die Fähigkeit von Nachhaltigkeitsinitiativen, Arbeitsplätze zu generieren, die auskömmlich, fair und angemessen sind. Hierbei sollten sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse mit Tarifentlohnung als positiv im Sinne einer "positiven" Beschäftigungsstruktur gesehen werden.</p> <p>Nicht inkludiert in dieser Kategorie sind Möglichkeiten der unentgeltlichen Beschäftigung, die durch Ehrenamtliche und/oder Familienangehörige geleistet werden.</p>	<p>Anzahl (soz.vers-pfl.) Beschäftigte (tot. In VZÄ)</p> <p>Anzahl Auszubildende (tot.)</p>
Umsatz regional erzeugter Produkte	<p>Der Umsatz regional erzeugter Produkte ist ein Aspekt, um regionale Wertschöpfungsprozesse abzubilden, die als positiv für die Etablierung regionaler Erzeugungs- und Verbrauchssysteme gesehen werden. Dieses Kriterium ist relevant für Erzeuger von Produkten und Dienstleistungen, die ihre Ware innerhalb regionaler Grenzen vermarkten und verkaufen.</p> <p>Da es keine allgemeingültige Definition von Regionalität gibt, wird „Region“ als ein Raum definiert, der i.d.R. (und auf Deutschland bezogen) zwischen einer lokal/kommunalen und einer Landesebene angesiedelt sein sollte. Da sich Regionalität jedoch nicht an administrative Grenzen orientiert, sind Regionsabgrenzungen sehr fließend zu definieren. Regionalität wird daher oft mit „kurzen“ Vertriebswegen zum Verbraucher oder zum nächsten Wertschöpfungskettenglied (Weiterverarbeiter, Einzelhändler etc.) gleichgesetzt.</p>	<p>Gesamtumsatz regional vermarkteter Produkte (in Euro /a)</p> <p>Anteil regional vermarkteter Produkte an Gesamtproduktion (in %)</p>
Einkauf von regional produzierten/erzeugten Produkten	<p>Der Einkauf von regional produzierten bzw. erzeugten Produkten ist ein Aspekt, um regionale Wertschöpfungsprozesse abzubilden. Er ist vor allem (aber nicht ausschließlich) für Akteure der Wertschöpfungskette relevant, die an die Produktion von Lebensmitteln anschließen (also Weiterverarbeiter, Distribution und Vermarktung).</p>	<p>Anteil Umsatz regionaler Ware an Gesamtumsatz (in %)</p>

			Maßnahmen zur Minderung von Vor- und Nachernte-verlusten in der Wertschöpfungs-kette	<p>Ernteverluste entlang der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette treten auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette auf und wirken sich negativ auf die Produzenten von regionalen Lebensmitteln aus, da diese die Ware nicht vermarkten können, was wiederum die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit schwächt. Maßnahmen zur Verringerung von Ernteverlusten können an unterschiedlichen Stellen der WSK ansetzen und reichen von Konzepten von der Verarbeitung (vormals) nicht vermarktungsfähiger Lebensmittel (B- und C-Ware) über mittel- und langfristig planbare Garantien für Abnahmemengen bis hin zu Maßnahmen zur Reduzierung von weggeworfenen Lebensmitteln.</p>	<p>Geschätzte Nachernteverluste von Lebensmitteln (in %)</p> <p>Umsatz mit Lebensmitteln von B- und C-Ware (in Euro)</p>
Soziales	Gesundheit (im Zusammenhang mit Ernährung)	Produktion und Distribution frischer, regionaler Lebensmittel	<p>Die Gesundheit von agrarischen Böden und Ökosystemen außer Acht lassend, steht hier die auf den Menschen bezogene Gesundheit im Fokus. Eine ausgewogene Ernährung mit frischen, möglichst wenig verarbeiteten, vor allem pflanzlichen Lebensmitteln ist Teil einer gesunden Ernährung, die zu physischem Wohlbefinden beiträgt oder diese unterstützt. Nachhaltigkeitsorientierte Initiativen helfen oftmals dabei, diese Nahrungsmittel zu produzieren bzw. verfügbar und zugänglich zu machen, indem sie eine Grundlage für eine gesunde Lebensmittelerzeugung schaffen, vielfältige, schadstoffarme, regionale Produkte landwirtschaftlicher Erzeugnisse herstellen sowie eine nährstoffverlustarme Weiterverarbeitung der Lebensmittel sowie die Distribution an die Verbraucher:innen realisieren.</p>	<p>Produzierte Menge an niedrig/-unverarbeiteten Lebensmitteln (in t/a)</p> <p>Beitrag zur Bereitstellung pflanzenbetonter Verpflegungsangebote (gemäß „Planetary Health Diet“, gemäß DGE etc.) (deskriptiv)</p> <p>Erhöhung der Zugänglichkeit zu frischen, möglichst wenig verarbeiteten, vor allem pflanzlichen Lebensmitteln (Abokisten, Gemeinschaftsversorgung, Kooperation mit Handelsketten, Marktangebote etc.) (deskriptiv)</p>	
	Soziale Gerechtigkeit	Anti-Diskriminierung	<p>Soziale Gerechtigkeit bezieht sich auf Chancengerechtigkeit von Menschen Angebote und Leistungen der Gesellschaft diskriminierungsfrei wahrnehmen zu können unabhängig von Geschlechteridentität, Alter, Herkunft, Religion, Behinderung oder ökonomischen Status. Hierzu gehört u.a., ob die Nachhaltigkeitsinitiative dazu beiträgt, Diskriminierung zu vermindern und Inklusion zu fördern sowie ein solidarisches Miteinander</p>	<p>Gleiche Entlohnung für Männer und Frauen in der Initiative (ja/nein)</p> <p>Entlohnung von Angestellten nach Tarif (ja/nein)</p>	

			<p>der zu ermöglichen. Maßnahmen gegen Diskriminierung können zum Beispiel Geschlechterungleichheit (z.B. Geschlechterparität, gender pay gap) in Beschäftigungsverhältnissen thematisieren oder den Zugang zu gesundem Essen für alle Bevölkerungsgruppen (insb. auch unterprivilegierte soziale Schichten) ermöglichen oder zumindest erleichtern (z.B. durch „Volxküchen“ bzw. Bevölkerungsküchen, kostenlose Verpflegungsangebote oder solidarische Bezahlmodelle für Lebensmittel).</p>	<p>Verhältnis Männer zu Frauen in Entscheidungsgremien der Initiative (X:Y)</p> <p>Anzahl inklusiver Arbeitsplätze (tot.)</p> <p>Maßnahmen zu Zugang zu gesunden Lebensmitteln für alle (insb. für unterprivilegierte Bevölkerungsschichten) (deskriptiv)</p>
		Bildungsangebote	<p>Der Zugang und das Recht auf (Ernährungs-)Bildung für alle stehen im Zentrum des Kriteriums Bildungsangebote. Bildung für Nachhaltigkeit ist einer der zentralen Hebelpunkte, um eine Nachhaltigkeitstransformation der Gesellschaft anzustoßen. Nachhaltigkeitsinitiativen, die Bildungsangebote in ihre Tätigkeiten integrieren, leisten somit einen wertvollen Beitrag zum Nachhaltigkeitslernen von Menschen. Bildungsangebote können alle Altersgruppen adressieren und von einmaligen über seriellen, von digitalen bis zu physischen Angeboten reichen.</p>	<p>Art des Bildungsangebots (deskriptiv)</p> <p>Teilnehmende an Bildungsangeboten (tot /a)</p>